

40. Hügelland zwischen Lafnitz und Raab. Landschaftstypus ähnlich wie bei 39. Einzelhöfe, Mehrseiter, teilweise bewaldet.

41. Talboden der Lafnitz und Raab, vollständig eben, waldlos; große geschlossene Orte, Mehrseithöfe.

42. Hügelland im Süden der Raab. Lehmhügel wie bei 40 und in der benachbarten Oststeiermark; kleinere Orte, Mehrseithöfe, starker Hundertsatz der Strohdächer.

Der rasche Wechsel im Landschaftsbild von Ort zu Ort nötigte zur Aussonderung einer verhältnismäßig großen Zahl von Gliedern. Doch kehren in den verschiedenen Landesteilen gleichartige Typen immer wieder, so daß wohl die Zahl der Landschaftseinheiten eine große ist, nicht aber die der wesentlichsten vorkommenden Typen.

Wir treffen im Burgenland die folgenden Landschaftstypen (in Klammer die Nummern der zugehörigen Landschaftseinheiten):

Mittelgebirge am Alpenrand (22, 23, 24, 25, 26, 27).

Inselgebirge (1, 10, 11, 12, 13, 14, 36).

Hügellandschaft (16, 19, 20, 28, 32, 33, 34, 37, 39, 40, 42).

Schottertafeln (3, 4, 29, 31, 38).

Kleine Ebenen und Talböden (17, 18, 21, 30, 35, 41).

Seelandschaft (6, 9, 15).

Weite Ebenen (2, 5, 7, 8).

## Emil S. Fischers Reisen im Zentralen Westen Chinas im Jahre 1917.

Am 10. April d. J. berichtete Herr Emil S. Fischer aus Tientsin, der sich schon früher durch Vorträge über seine Reisen in China, Panama und Costa Rica vor der Geographischen Gesellschaft einen guten Namen gemacht hat, über seine ausgedehnten Reisen im Zentralen Westen Chinas, welche ihn 1917 bis an die Grenzmarken Tibets führten, von wo er über Kansu, Shensi und Honan nach Peking, bzw. Tientsin, zurückkehrte. Hatte Fischer schon 1894 bei einem Zusammentreffen mit Dr. Porges, einem österreichischen China-reisenden, von den Reichtümern und Naturschönheiten Szetschwans gehört und gewünscht, das Gebiet aus eigener Anschauung kennen zu lernen, so gelang es ihm nun, unterstützt von dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul Dr. K. Bernauer, durch dessen Vermittlung ihm die chinesische Regierung einen Spezialpaß durch die genannten Gebiete ausstellte, seinen lange gehegten Reiseplan durchzuführen.

Die Reise sollte dieselbe Route einschlagen, auf der einst die mandschurischen Kaiser K'hang-Hsi und Tschien-Lung nach Tibet

vorgedrungen waren, auf welcher der Venezianer Marco Polo vor sechs Jahrhunderten gewandert war und in seinem Werke berichtete, jenen Weg, den auch v. Richthofen, Kreitner und v. Lóczy mit Graf Széchényi, Generalkonsul Baber und Sir Alexander Hosie sowie der amerikanische Forscher W. W. Rockhill und andere beschritten hatten. Ein großer Flußdampfer brachte Fischer von Schanghai nach der 965 km weiter stromaufwärts am Yangtze gelegenen Handelsstadt Hankau, während die weiteren 644 km über Yochow und Schaschi nach Itschang auf der ehemaligen Kin-Scha zurückgelegt wurden, einem Dampfer, den ein britischer Kaufmann, Archibald Little, für die Fahrt durch den Yangtzedurchbruch bestimmt hatte, der aber nie über Itschang hinausgekommen ist. Nun ging es in einem kleinen Fahrzeuge von Treidlern durch Stromengen, über Stromschnellen und Katarakte, von herrlichster Gebirgslandschaft umsäumt, etwa 805 km den oberen Yangtze aufwärts zu den Salzquellen in Ta Ning Tschang und in Kwei Tschou Fu oberhalb der Fung Hsiang-Pah Yangtze Schlucht, einem an Bodenschätzen überaus reichen Teil des chinesischen Reiches. Ausgedehnte Pflanzungen des „Holzöl“-Baumes umhüllen Bergkämme und -gehänge. Zu Beginn dieses Jahrhunderts als Exportware noch ganz unbedeutend, ist die nußartige Frucht dieses Baumes, aus welcher Terpentin und Nußöl gewonnen wird, die zu Farben und Lacken Verwendung finden, ein wichtiges Produkt für die Ausfuhr geworden, das in so weitgehendem Maße genützt wird, daß alljährlich Hunderttausende von Tonnen aus Szetschwan über Hankau nach Amerika und Europa verfrachtet werden. Der Salzreichtum in Tze-Liu Ching bringt der Regierung allmonatlich allein an Salzzöllen eine Million Silberdollar ein. Die Provinz verfügt in dem über 160 Quadratkilometer sich erstreckenden Tschengtu-Becken, oder wie es Richthofen nennt, im Gobi-Becken, eine über 2000 Jahre alte Bewässerungsanlage, welche durch die Verteilung der Gewässer des Min die Fruchtbarkeit des Beckens bedingt. — Die 805 km lange Strecke von Itschang bis Tschunking wurde teils in einheimischen Fahrzeugen, teils auf einem Dampfer zurückgelegt. Fischer verweist hier auf die großen Unterschiede der sommerlichen, bzw. winterlichen Wasserführung am oberen Yangtze, die bis 31 m über den Normalwasserstand erreicht. Für den regen Verkehr von Itschang bis Tschunking spricht die hohe Ziffer der Dschunken stromauf- und stromabwärts, deren 1917 — trotz der von Jahr zu Jahr wachsenden Dampferverbindungen — beim chinesischen Seezollamte in Szetschwan 20.000 registriert wurden. Der Weg von Tschunking nach Tschengtu, 644 km, wurde zu Lande zurückgelegt. Eine im April 1917 hier ausgebrochene Militärrevolte machte ein Vordringen weiter gegen Norden hin unmöglich, weshalb sich Fischer entschloß, sich den tibetanischen Grenzgebieten zuzuwenden. Es ging nun nach Kwan Hsien, Tschung-Tschou und Yacchowfu und unter Begleitung einer von der Behörde beigestellten Eskorte über die fast 3.480 m hohe Paßhöhe

des Ta Hsiang Ling hinab in das nördliche Tschien Tschang Tal. Dieses nord-südlich streichende Tal ist überdies reich an Erzvorkommen, besonders an Kupfer. Eine besondere Eigenart dieses Tales ist aber das Vorkommen eines Insekts, das auf den Stauden des La Schu (Wachsbaum) eine Art Wachs zurückläßt. Dieses Insekt wird im Frühjahr in Tausenden von Körben vom Tschien Tschang Tale nach den Tälern östlich des Ta Hsiang Ling getragen und dort zur Wachserzeugung kultiviert. Das Wachs dient vornehmlich der Kerzenerzeugung für die vielen Tempel und Klöster des Gebietes. Hierauf mußte ein dem Ta Hsiang Ling ähnlich hoher Paßübergang Fei Ling überschritten werden, von dessen Kamm sich dem Auge ein prachtvoller Ausblick auf die gewaltigen Gletscher- und Bergriesen der östlichen Himalaya Gruppe darbot, nach Richthofen die gewaltigste Gletschermasse der Welt, der entlang, mit nordsüdlichem Streichen, die großen zentralasiatischen Ströme hinziehen. Später, längs des bei Kia Ting dem Min zuströmenden Tung Flusses, konnte man Tausende chinesischer Kulis beobachten, die, zu großen Gruppen vereint, aus den östlichen Berglandschaften einen den Tibetanern besonders mundenden Tee, auf Wochen andauerndem Marsche, in bis 135 kg schweren Ladungen auf dem Rücken nach Ta Tsien Lu befördern. Wohl wählen manche dieser Teeträger oft kürzere Wege, aber infolge der geringen Passierbarkeit des Flusses für Boote wegen allzustarker Strömung, setzt die Mehrzahl der Lastenträger bei Lu Ting Tschiao auf der Jahrhunderte alten Kettenhängebrücke über den Fluß und gelangt durch eine landschaftlich großartige Schlucht an ihr Endziel, Ta Tsien Lu. Schafwolle, Häute, Pelze und Rauchwaren sind die Rückfracht der Träger aus den tibetanischen nach den chinesischen Gebieten. — Ta Tsien Lu (tibetisch Dartsendo) in 2923 m Meereshöhe, liegt in einem Talkessel, von dem nach Norden zu dem 4872 m hohen Plateau, „The Roof of the World“ genannt, und im Süden nach Lhasa, Sitz der eigentlichen tibetanischen Regierung des Oberhauptes der Lamaistischen Kirche, (des Dalai Lama), wichtige Paßübergänge führen. Ta Tsien Lu ist der Sitz des militärischen Residenten Chinas über die der Provinz Szetschwan einverleibten tibetanischen Grenzgebiete, mit überwiegend tibetanischer Bevölkerung, neben welchen etwa 3000 ihre Freiheit verteidigende Gebirgsbewohner ansäßig sind. Die Stadt selbst, besonders interessant durch die große Zahl von Tempeln und Klöstern sowohl innerhalb ihrer Mauern wie in ihrer nächsten Umgebung, hat zur Hälfte tibetanische, zur andern Hälfte chinesische Bevölkerung, die zum Großteil vom Austausch der heimischen gegen chinesische Produkte lebt, deren Transport der tibetanische Yak, eine äußerst kräftige, ausdauernde Art von Hornvieh dient. Durch Vermittlung des Oberhauptes des Chala-stammes wurde Fischer der Besuch des größten aller Klöster, mit tausenden Lamapriestern, an der Südroute von Dartsendo gestattet, die Besichtigung der inneren Einrichtung besonders der buddhistischen Tempel

mit den von Goldschmuck reichen überlebensgroßen Statuen der lamaistischen Dreifaltigkeit und einer großen Zahl von Gebetmühlen, die den lamaistischen Lobspruch „O Mawi Padme Hum“, tragen.

Der Rückweg nach China führte Fischer auch auf den Mount Omei (3.554 m), der das ehrwürdigste aller chinesischen Heiligtümer trägt. Der östlichste aller nach China vorgeschobenen Himalaya-Gipfel, genießt man von seiner Höhe gegen Osten einen herrlichen Ausblick auf das gesamte Tschengtu-Becken bis Suifu, wo sich der Min in einem weiten Bogen in den oberen Yangtze ergießt; gegen Westen hin zeigen sich bei klarem Wetter die Gletscher des tibetanischen Hochgebirges. Hierauf ging es über Kia Ting Fu und Tschengtu, der Hauptstadt Szetschwan's, teilweise auf der seinerzeit von Richthofen begangenen Route nach Mientschau und Paoningfu am Kia Ling Strome, der, im nördl. Kansu entspringend, den Durchgangsverkehr nach dem südwestlichen Schensi und dem südöstl. Kansu vermittelt. Nach Überschreitung der den Kia Ling begleitenden Höhen gelangte Fischer nach Kwan Yuan und an der Han-Quelle am Wu Ting Schan vorbei durch eine Depression, durch welche vielleicht in nicht allzuferner Zeit eine Eisenbahn führen wird, welche entweder von Sianfu, der Hauptstadt der Provinz Schensi über die Tsing Ling Schan Ketten, oder die Pässe entlang nach Lao Ho Kao zum oberen Han geleitet werden soll, wodurch diese reiche Provinz einen raschen Zugang sowohl für den Gütertausch wie auch für den Personenverkehr erhalten würde. Fischer hatte Gelegenheit, in der Missionsniederlassung von Ku Lu Pa südöstl. von Han Tschung Fu sich mit einem der italienischen Missionäre, die gleich den englischen trotz des Krieges die weitgehendste Gastfreundschaft gewährten, über das Projekt und dessen Durchführung zu unterhalten. Der alte englische Missionär Eaton von der Inland Mission erzählte Fischer von seinem Zusammentreffen als junger Missionär, vor den Toren nach dem Kokonor, mit dem seinerzeit auf einer wissenschaftlichen Forschungsreise begriffenen Grafen Széchényi und seinen Begleitern Kreitner und von Lóczy, welche trotz behördlicher Ermächtigung zur Durchquerung des Gebietes und langwierigen Verhandlungen mit dem tartarischen Grenzkommandanten von ihrem Vorhaben, nach Kokonor zu gelangen, abstehen mußten, um über Lao Ho Kao zum Han zurückzukehren. Von Batang am Yangtze durch Tibet nach Kalkutta zu gelangen ist bisher nur dem britischen Brigadegeneral Pereira (1922/23) gelungen, der im Vorjahre, auf seiner zweiten Tibetreise, den großen Strapazen erlegen ist.

Auf dem Wege nach Kansu überschritt Fischer die Ketten des Tsing Ling Schan, die letzten nach Osten vorgeschobenen Ausläufer des Pamir. Während nördlich der Ketten Weizen, Gerste, Mais, Tabak und Rhabarber gebaut werden, zeigt der Südfall überwiegend Reiskulturen. Hier ist auch eine recht bedeutende Seidenraupenzucht heimisch. Während im nördlichen Gebiete Fuhrwerke und Kamel-

karawanen den Warentransport vermitteln, gestattet der gebirgige Charakter und die große Ausdehnung der Provinz Szetschwan nur die Verwendung von Tragtieren, die z. Beisp. beträchtliche Mengen Rohzuckers nach Kansu und weiter befördern. Hat Szetschwan nur wenige größere mohammedanische Siedlungen, so nehmen diese in Kansu und Schensi, wo man einige Millionen, zumeist aus Zentralasien eingewanderte Mohammedaner zählt, einen größeren Raum ein. — Knapp vor Lanchow-Fu, der Hauptstadt Kansu's erhielt Fischer von Peking die Weisung, seine nun schon 8 Monate währende Reise abzubrechen. So schlug er, Chin Chow und Tsing Schui berührend, die Richtung zum Zentralasiatischen Karrenweg ein, überschritt den östlichen Kansu-Paß und gelangte über Lung Chow und Fung Hsiang nach Siang Fu, welcher Weg nicht ganz abenteuerlos zurückgelegt wurde. In Siang Fu erfuhr Fischer von der Kriegserklärung Chinas an die Zentralmächte und damit die Lösung des Rätsels seiner Rückberufung. Nun galt noch ein letzter Besuch Pei Lin und seinen geschichtlichen Denkmälern, sowie dem Hwa-Schan mit seinen fünf klostergeschmückten Gipfeln, zu denen selbst Kaiser die in den Granit gehauenen Stufen emporstiegen. Das prachtvolle Höhenpanorama: die Ausläufer des wildzerklüfteten Tsing Ling Schan, die ausgedehnte Ebene, die gewaltigen Mauern der Feste Tung-Kwan-Ting am südöstlichen Knie des Hoang Ho und jenseits derselben die Bergketten Schansi's bildeten den glanzvollen Abschluß der langen und zum Teil mühevollen, doch überaus interessanten Reise. Zwei Tagreisen von hier erreichte Fischer, die dichtbewässerte Lößlandschaft querend, Kwan Yin Tang, den westlichen Endpunkt der Pienlo oder Lung-Hai Bahn. Ein kurzer Aufenthalt in Kai Fengtu, der Hauptstadt Honan's, galt dem Studium der Reste einer ehemaligen jüdischen Kolonie in China, dann ging es mittels Bahn nach Tientsin zurück, wo eben der österreich.-ungar Gesandte und sein Beamtenstab die Rückreise nach Europa antraten

R.

## Die Idee der Weltherrschaft im Islam.

Von Dr. Fritz Schachermeyr.

Die Aufgabe, Erscheinungsformen menschlicher Kulturentwicklung auf die Ursachen ihres Entstehens hin zu prüfen, obliegt neben einer Reihe von anderen Wissenschaften in nicht geringem Maße auch der Geographie; sie kann nur durch gemeinsame Arbeit der verschiedenen Disziplinen einer jeweiligen Lösung näher gebracht werden, da Einflüsse verschiedenster Art Beobachtung und Beurteilung verlangen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vom Verfasser ursprünglich als Vortrag gehalten auf einem der Sprechabende des Geographischen Instituts der Universität Innsbruck.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Emil S. Fischers Reisen im Zentralen Westen Chinas im Jahre 1917. 139-143](#)